©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

MERXMÜLLER, H., 1957, Compositen-Studien VI, Cichorium calvum SCHULTZ BIP. ex ASCH. in Schweinfurth, Beitr. Fl. Aethiop. 143 (1867).- Mitt. d. Botanischen Staatssammlung München, Bd. II, H. 17-18, S. 317-318

SCHNEDLER, W., 1977, Pflanzen,von denen in der mitteleuropäischen Literatur selten oder gar keine Abbildungen zu finden sind. Folge IV, 3. Cichorium endivia L. in Trifolium alexandrinum-Äckern, Gött. Flor. Rundbr. *11* (H. 4.). S. 96-97

..... 1978, Pflanzen, von denen ..... . Folge VIII, Berichtigung zu Cichorium endivia L. Gött. Flor. Rundbr. *12* (H. 4), S. 97-102

TRAXLER, G., 1976, Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (X), Burgenl. Heimatblätter, 38, (2), 49-61

Ein Kuttrolf aus Rust

Von Gabriele Roth-Fuchs, Rust

Im Jahre 1949 fand Ök.Rat L. Schröck bei Aushubarbeiten für die Erweiterung des Weinkellers unter dem Fußboden einer ebenerdig gelegenen Vorratskammer im Haus Joseph-Haydn-Gasse 5 (KG Rust, Parz. Nr. 116, Bes. heute Chr. Schröck, geb. Franz) in einem kubischen, vollkommen mit feinem Kalksteinsand gefüllten, ehemaligen Hohlraum als einziges Fundstück eine zum Teil zerbrochene Glasflasche.

Bei dieser Glasflasche handelt es sich um einen Kuttrolf (auch Guttrolf, lat. gutta — Tropfen, oder Angster, lat. angustus — eng / enghalsig, genannt), eine Glasgefäßform, die auf römische Vorbilder zurückgeht, als „guttrel" bereits 1220 in Wolfram von Eschenbach's „Willehalm" erwähnt wird[1] und bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlich war[2].

Der Ruster Kuttrolf ist aus mundgeblasenem, hellgrünem, dünnwandigem Glas von auffallend geringem Gewicht. Er hat eine Gesamthöhe von 25,5 cm und einen Bodendurchmesser von 8,7 cm. Der größte Durchmesser des 15 cm hohen Flaschenkörpers beträgt 9,5 cm. Am nach innen gewölbten Boden ist die typische Bodenmarke des abgezogenen Blasrohres zu erkennen, der annähernd zylindrische Gefäßkörper ist durch zwölf senkrechte Rippen profiliert. Der Hals — das Charakteristikum des Kuttrolfs — besteht aus vier engen, spiralig gedrehten Röhren, die eine fünfte, senkrechte Röhre in der Flaschenhalsmitte umschließen. Der Oberteil ist schräg geneigt, hat die Form eines konkaven Bechers mit Ranft und trägt an seiner höchsten Stelle einen kleinen Schnabel (vgl. Abbildung).

Glasflaschen der vorliegenden Form sind wegen ihrer Zerbrechlichkeit sehr selten ganz erhalten geblieben. Zwei vergleichbare Stücke, beide jedoch mit schalenförmigem Oberteil, befinden sich z. B.

---

1 F. RADEMACHER: Die deutschen Gläser des Mittelalters. Berlin, 1933, 64 f.
2 G. WEISS: Ullstein Gläserbuch. Berlin-Frankfurt/M.—Wien, 1966. 129.
3 Für diesen Hinweis sowie für die Unterstützung bei der Abfassung dieses Berichtes danke ich Herrn Univ.-Lektor Dr. Karl Kaus (Archäologe am Bgld. Landesmuseum) sehr herzlich.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Kuttrolf aus Rust, 16./17. Jahrhundert. (Foto: A. Steiner, Rust)

im Museum Tulln[3] und im Krahuletz-Museum in Eggenburg. Der Kuttrolf aus Eggenburg wird in das 16. Jahrhundert datiert[4].

Da man den Kuttrolfen bei ihrer Verwendung als Kredenzgefäß bei Tisch merkwürdige, oft Heiterkeit erregende Eigenschaften nachsagte, wurden mehrere Entleerungsproben durchgeführt:

1. Beim Neigen der Flasche bis zur Waagrechten entleerte sich der Inhalt erst tropfenförmig, dann langsam und gleichmäßig.
2. Beim weiteren Anheben drang die Außenluft mit lauten, deutlich voneinander abgesetzten Glucksgeräuschen in den sich leerenden

4 E. ENGLISCH - G. JARITZ: Das tägliche Leben im spätmittelalterlichen Niederösterreich. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich. Bd. 19/20/21. St. Pölten - Wien, 1976. Abb. 58.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gefäßkörper ein. Dieses „Glucks — Glucks" kann durchaus zur allgemeinen Erheiterung beitragen.

3. Beim Versuch, direkt vom Schnabel der Flasche zu trinken, versprühte der Flascheninhalt einen vierfachen, gedrehten Strahl über das Gesicht der Versuchsperson.

Der Kuttrolf aus Rust dürfte als Kredenzgefäß für Wein, vielleicht für den hier seit Jahrhunderten gekelterten Süßwein, den „Ausbruch", in Verwendung gestanden haben. Vor der heute allgemein üblichen Flaschenabfüllung dürften diese und ähnliche Gefäße das Verbindungsglied zwischen Faß und Kostbecher gebildet haben. Das vereinzelte Vorkommen solcher Gefäße läßt auf ihren Seltenheitswert schließen, nimmt aber im Gesamtbild der Geschichte von Rust nicht wunder: Rust war schon als Marktgemeinde im Verband der Herrschaft Ungarisch-Altenburg an den habsburgischen Hof abgabepflichtig, was sich besonders auf die Lieferung erlesenen Weines — des „Ausbruchs" bezog. Durch diese Verbindung mit Wien mag der Gebrauch des Kuttrolfs auch in Rust Eingang gefunden haben.

Der beschriebene Kuttrolf befindet sich derzeit im Besitz der Berichterstatterin und soll im geplanten Ruster Stadtmuseum ausgestellt werden.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Alfred J. Ellinger Klassisch Wienerisch. Verlag Herold Wien-München 1978. 94 Seiten, 18 Zeichnungen.

„Klassisch Wienerisch" jetzt ein zweites Mal: von demselben Autor, mit demselben Titel! Was vor einer Reihe von Jahren im Moldavia-Verlag erschienen war, ist jetzt im Verlag Herold — im Umfang stark erweitert — neu herausgekommen!

Die „Lyrik in Prosa", wie sie Alfred J. Ellinger nennt, die Bänkellieder, die Epigramme sind durch Dialognovellen ergänzt worden, und außerdem sind köstlich-humorvolle Illustrationen von Hugo Schellner, ist eine interessante Grafik von Lutz Peuker dazugekommen, ferner ein charakteristisches Porträt des Autors von Walter Benigni. Nicht alle poetischen Texte des ersten „Klassisch Wienerisch" sind in der neuen Ausgabe wiederzufinden, und so behält auch die alte ihre Daseinsberechtigung; etwa mit dem Gedicht ‚Aquarell", das der Stadt Rust gewidmet ist und an anderer Stelle dieser Nummer der „Heimatblätter" abgedruckt ist.

Klassisch Wienerisches enthält jedenfalls auch die neue Ausgabe. Darin lebt die überlieferte, noch nicht zum Slang abgeglittene Wiener Mundart, darin stellt sich die räumliche Enge, durch Straßenverkehr, Lärm, Streß noch nicht zerstörte Wiener Mentalität dar, humorvoll, witzig, originell, ehrlich, sich kein Blatt vor den Mund nehmend, und doch von geheimer Hintergründigkeit und Tiefsinnigkeit. Ellinger ist der wohl unbestrittene Meister der sublimen, aber effektvollen literarischen Andeutung, die niemals zuviel ausspricht, erklärt, zerredet. Ergänzt wird der neue Band durch „Die Weihnachtsgeschichte wienerisch", die freilich dann am stärksten wirkt, wo der Autor sie selbst vorträgt: Dort wird sie zum Spiel, zum Stück für alle Personen, die darin vorkommen — sie alle stellt Ellinger lebendig vor die Zuhörer hin. Zum Glück gibt es „Die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Roth-Fuchs Gabriele

Artikel/Article: Ein Kuttrolf aus Rust 93-95